

Homilie am Pfingstmontag
5.6.1995 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

dieser Pfingstmontag - sollen wir ihn nehmen als ein Anhängsel, gleichsam zum Abkühlen der Glut der Pfingsten, oder sollen wir ihn nehmen als eine Dreingabe, die uns Gelegenheit gibt, uns noch einmal zu erwärmen am Geheimnis der Pfingsten? Das letztere trifft wohl zu. Tauchen wir also noch einmal ein in dieses Geheimnis des Pfingsten. Geist - Geist der Wahrheit, heiliger Geist, Geist Gottes, der uns vom Vater kommt - was hat es nur auf sich mit dem Geist? Wir wollen biblisch hören, und dann bekommen wir einige wunderbare Auskünfte.

Als erstes das Negative: Der Mensch ist Fleisch, er ist Trieb, er ist Verstand, aber eins ist er nicht durch Natur und Anlage, nämlich Geist. Es ist uns jetzt zugemutet, für einen Moment lang vom üblichen Wortverstand des deutschen Wortes Geist wegzukommen zum biblischen Verstehen des Wortes: Der Geist muß uns zukommen, er muß einbrechen von außen her, er kommt nicht aus Anlage und Natur. Das ist das Negative.

Nun das andere - da kommen die wunderbaren Bilder. Gleich am Anfang der Bibel heißt es: Flut und Finsternis und Tohuwabohu, heißt ja wohl Chaos und Durcheinander, aber "Geist Gottes schwingend über den Wassern" (Gen 1,2). Die Wasser sind die Fluten, die finsternden Fluten, das Unheil. Geist Gottes hat dies als Material, schwingend über diesem Unheilvollen. Und dann, so ist der Bericht, lockt er heraus all die herrlichen Gestalten der Schöpfung, vornean den Menschen, aus Chaos und Durcheinander. Wir sind doch Chaos und Durcheinander, unrettbar von Geburt an. Käme man uns nicht zu Hilfe, wir verendeten, gingen zugrunde. Wir bleiben also vom Säuglingsalter an angewiesen auf Rettung, auf Heil, auf Gut, auf Hilfe, und bleiben es bis zum Sterbetag. Das alles heißt Chaos, Durcheinander. Dann ist das gekoppelt noch mit Trieb: alljedes Wesen sucht sich selbst, alljedes Wesen wird dem andern zum Feind. Schrecklich, unrettbar ist dieser Zustand. Und dann gar noch die Wesen, die Verstand haben, mit Intelligenz drangehen zu koordinieren, zu organisieren, Politik zu machen - wenn nichts anderes wäre als das, wir hätten letztlich nur Chaos und Durcheinander, Mord und Totschlag. Das muß nüchtern gesehen werden: ein Unheilszustand.

Nun: Geist Gottes schwingend über diesem Unheil. Das Wort "schwingen" ist dasselbe Wort, das verwendet wird in der Bibel beim sogenannten Adlerspruch (Dtn 32,11): "Wie ein Adler erregt seinen Horst, über seinen Nestlingen schwingt, seine Flügel spreitet, eins aufnimmt, auf dem Flügel trägt" - ein Bild für den Geist ist der Adler. Schauen wir näher zu: Da sind die Eier gelegt worden, und dann wird mit Wärme bebrütet und keine Ruh gelassen, bis daß das ausschlüpft. Ist's ausgeschlüpft, ist's ein Elendsanblick: ein bißchen Flaum, kaum die Nacktheit zu bedecken

fähig. Und dann wird gefüttert und gefüttert, gestärkt, und es wächst und wächst. Und dann also irgendwann soll's losgehen: raus aus diesem Nest, raus aus diesem Zustand! Der Adlervater schubst geradezu die Jungen hinaus, flügge sollen sie werden. "Schwingend über den Nestlingen" - ein Bild also für den Geist ist der Adler.

Und das andere Bild: d i e T a u b e mit dem Ölzweig. Den Seefahrern war sie ein Zeichen, woran sie erkennen konnten, das Land ist nicht mehr weit, die Seenot vielleicht ganz zu Ende, die Untergangsnöte. Die düstere, finsternerde Flut, die zu verschlingen droht, sie kann bestanden werden, der sichere Hafen ist in der Nähe. Die Taube mit dem Ölzweig - ein Bild des Geistes Gottes. Und wieder zu uns her gesprochen: In euerm Durcheinander gibt es Rettung, Rettung ist nahe.

Ein weiteres Bild: d a s W a s s e r , jetzt aber nicht die Flut, sondern das dienlich gemachte Flutwasser, Regen, Tau, Quellwasser, Brunnenwasser, Küstengewässer, Wasser zur Erquickung des Lebens; ein Bad, ein Trunk Wassers, das sind die Bilder. Wasser - ein Bild für den Geist. Wo wir in unserer Lage am Verdorren sind, in Öde, Dürre, Darre, Wüste geraten sind, nicht verzagen: Geist Gottes kommt wie Wasser auf trockene Erde und erquickt, wieder also ein Vielversprechendes.

Und auch das nächste Bild kennen wir: d e n S t u r m , den Wind, zausend, zerrend, zerreiBend, umwerfend, aber auch reinigend. Das ist das Bild. Verknöcherte Zustände können nicht dauern, wenn der Sturm einbricht, das Frische, Erneuernde bekommt eine Chance.

Schließlich d a s F e u e r . Glut ist Geist, Feuer ist Geist, als wieder eine Kraft, die etwas anstellen will da unten mit uns: erwärmen, was erstarret ist, was erkaltet ist.

Und dann noch d i e Z u n g e n : Es gilt zu reden. Die Stummen sollen noch zu reden haben. Verstehen wir's recht: Rede ist Zuspruch, Rede ist Anrede, Rede ist Gemeinschaft. Es soll eine Menschengemeinschaft werden, eine Gemeinschaft der Wesen werden, und der Geist ist's, der das wirken möchte.

Nun haben wir Bilder, Bilder, Bilder. Wenn man sie alle einsammelt und dazu in Abstand geht und zu schauen versucht, was denn das Gemeinsame sei, dann läßt sich's doch wohl so sagen, wie wir's öfter schon gehört haben: Da ist Gott als ein Herr über alles Widerwärtige, der zu berufen weiß, Wesen sich zu Knechten nimmt, voran den Menschen, um ihn einzusetzen, daß er in seinem Namen sein Werk tue auf dieser Erde unter den Menschen, den Wesen allen. Geist - nun kommt, was wir oft gehört haben - Geist ist der G e i s t d e s H e r r n in der Stunde der Berufung und der Prüfung. Geist bricht ein, Geist zerreiBt die Zusammenhänge, Geist läßt nicht bestehen, was in Unordnung ist, Geist bricht auf, man muß sich ihm öffnen, der Verstand, das Herz muß sich ihm öffnen, in unser Triebleben will er eindringen, daß das nicht mehr so eigenläufig, eigensinnig seine Ziele verfolgt.

Unser Trieb soll bekehrt werden, zu einem Werk tauglich werden, einem Werk der Gemeinschaft nach Gottes Wohlgefallen. Das ist "Geist" in der Bibel.

Wenn wir uns in dieser Weise dem Geiste Gottes, diesem Einbruch Gottes, dieser Zumutung stellen von Fall zu Fall, dann hat das zur Folge, daß wir anders werden. Und die Schrift sagt, daß wir jetzt überhaupt erst wahre Menschen werden, menschliche Menschen werden, "wahre" Menschen. Da sitzt das Wort. Das ist der " G e i s t d e r W a h r h e i t " , der uns zu Kindern Gottes macht.

Und das nächste: Dann fährt dieser Geist der Wahrheit ein in unser Herz, in unsre Triebe, unser Treiben, unsern Eigensinn, unsre Eigensucht, und kehrt sie, bekehrt sie, daß wir uns einander zuwenden, einander gut werden. Und das, nichts anderes als das, heißt denn: dieser Geist ist ein h e i l i g e n d e r G e i s t , nach der andern Seite hin ein merzender Geist. Ein "merzender" Geist, so heißt das wörtlich: Krummes kommt nicht durch, Sünde kommt nicht durch, Böses kommt nicht durch, ein merzender Geist. Aber was davon freikommt, das ist heilig. So sind wir die, die dem Geist Gottes sich öffnen, die Heiligen Gottes, die Geheiligten. Er, der heiligende Geist, ist's, der uns zu Geheiligten macht; das ist der Gesamtzusammenhang.

Um den letzten Gedanken noch einmal aufzugreifen: das geht nicht privat, das geht nur in der Zukehr zueinander, in der Zuwende zueinander, in der Gemeinschaft miteinander, im Sich-Ausliefern wechselweise aneinander, auf daß sie eins werden. Jetzt haben wir das andere Wort: Einheit, eins werden. Das heißt im hebräischen Wort eigentlich "Leben werden". " D a ß s i e e i n s s e i e n , wie der Vater und ich eins sind" (Joh 17,11), das will der Geist wirken in der Zerrissenheit unserer Welt. Und will er als Material haben dafür, die Einheit, diese, zu bauen.

Ausmünden will das Ganze in einem Tun. Die Tat des Geistes, die Wirkung des Geistes ist dann der F r i e d e . Der Friede, Schalom, ist das nicht mehr verdorbene, nicht mehr ungestillte, nicht mehr ungesättigte, nicht mehr hungernde, das volle, reine Leben. In der griechischen Sprache gibt es dafür ein eigenes Wort: nicht bios, nicht psyche, sondern zoë, das ist das wahre Leben. Und das ist's, was der Geist uns "Sterbigen", die wir dauernd im Tode liegen, bereiten möchte: im Sterben, aus dem Sterben das Leben, das wahre Leben, das aus Gott stammt. Wir leben durch seinen Geist in uns, an uns, unter uns. - Das ist so etwas wie das Geheimnis der Pfingsten, in dem uns zu erwärmen uns dieser Pfingstmontag dazugegeben wird.